

15. Vortrag

(08.03.2005)

Durch den Christus soll uns der Baum des Lebens wiedergegeben werden. Und alle geistige Entwicklung muss von nun an dazu führen, dass wir fähig werden, das, was uns der Christus geben will, aufzunehmen – und zwar so aufzunehmen, dass es nicht den ahrimanischen Todeskräften verfällt. Um das noch besser verstehen zu können, müssen wir uns noch etwas näher mit den höheren Ätherkräften beschäftigen.

Die Pflanze tötet das Licht nicht, das sie aufnimmt. Sie kann daher die sinnlichen Wirkungen des Lichts nicht erleben. Aber sie verwandelt den Lichtäther in lebendig schaffende Elementarwesen, in Luftgeister (Sylphen). Tiere hingegen töten wie der Mensch den Lichtäther, aber nicht den Klangäther – und sie verwandeln ihn zu Wassergeistern.

GA 155, S 195ff.

Ohne die unermüdliche Tätigkeit der Natur-Elementarwesen würde es die irdische Pflanzenwelt nicht geben. Die lebendig sich entwickelnde Pflanzengestalt wird nicht nur durch rein irdische Kräfte bestimmt, sondern sehr wesentlich durch kosmische Einflüsse geprägt. Diese kosmisch-ätherischen Kräfte werden der Pflanze durch die in der Natur wirkenden Elementarwesen einverleibt. Sie tragen das in den feineren kosmischen Ätherkräften webende lebendige ätherische Urbild der Pflanze (die Urpflanze im Sinne Goethes) in den Bereich der irdischen Elemente hinein. Die Gnomen oder Wurzelgeister führen die **Lebensätherkräfte**, in denen ungeheure kosmische Intelligenz waltet, bis dorthin, wo die Pflanzenwurzel in die mineralische Erde übergeht. Kosmische Weisheit wird so zu irdischer Gestaltungskraft. Die Undinen sind die eigentlichen «Weltenchemiker», welche die **Klangätherkräfte** (in denen sich die «Sphärenharmonie» ausdrückt) bis in das flüssige Element hineintragen und vor allem die Laubblätter der Pflanzen ausgestalten. Die Sylphen umschweben die Blüten und durchfluten das Pflanzenleben mit den **Lichtätherkräften**. Die feurigen Salamander schließlich durchglühen die Pflanze mit der lebendigen Energie des Wärmeäthers und lassen die Früchte und Samen reifen. So wird insgesamt ein lebendiges irdisches Abbild der urbildlichen kosmischen Lebenskräfte geschaffen.

Und der Mensch? Er verwandelt den Lebensäther, den er nicht töten kann, zu **Erdgeistern**, die er beständig von sich ausstrahlt. Die **Gnome**, die eng verbunden mit dem Erdelement sind, haben als oberstes Wesensglied einen **physischen Leib**. Darunter haben sie drei weitere Wesensglieder, die in das dritte, zweite und erste Elementarreich hinnerunterreichen. Durch die Wirkung dieser drei unteren Wesensglieder ist der physische Leib der Gnome für gewöhnlich nicht sinnlich sichtbar. Nur unter dem hohen Druck der Erdentiefen nehmen sie so etwas wie physische Materialität an. Wird dieser Druck gelöst, zerstiebt diese physische Materialität sehr schnell.

Sieben **Elementarreiche** oder *Lebenszustände* müssen im Zuge der **Weltentwicklungsstufen** durchlaufen werden, um einen neuen **Bewusstseinszustand** auszubilden. Man darf sich aber nicht vorstellen, dass diese Stufen einfach nacheinander durchlaufen werden, sondern was sich davon bereits entwickelt hat, bleibt dann auch weiter bestehen. Für eine allgemeine Charakterisierung dieser Elementarreiche siehe -> **Lebenszustände**. Folgende Elementarreiche kann man unterscheiden:

1. Erstes Elementarreich (Elementarreich der strahlenden Farben)
2. Zweites Elementarreich (Elementarreich der freien Töne)
3. Drittes Elementarreich (Elementarreich der farbigen Formen)
4. Mineralreich (Mineralreich der farbigen Körper)
5. Pflanzenreich
6. Tierreich
7. Menschenreich

Die drei unteren Elementarreiche sind schwer zu charakterisieren. Man hat es mit strahlenden und hinflutenden Farben und webenden Tönen zu tun, im dritten Elementarreich auch mit gestalteten beweglichen Farbenformen (s.u.), die sich aber nicht dem sinnlichen Auge, sondern nur dem **imaginativen Blick** eröffnen. Das Mi-

neralreich entsteht gleichsam durch Verdichtung der drei unteren Reiche, indem sich die flutenden Farben um die festen kristallinen Formen legen und die webenden Töne das Mineral innerlich, aber unhörbar für das äußere Ohr, durchklingen.

"Eine solche Welt, wo alle Wesen in strahlenden Farben leben, nennt man das erste Elementarreich. Wenn die Materie dieser Wesen etwas dichter wird, ins Rupische hinuntersteigt, fangen sie an, durch Töne sich bemerkbar zu machen: Das ist das zweite Elementarreich. Die Wesen, die darin leben, sind sehr beweglich. Im dritten Elementarreich kommt zu dem übrigen die Gestalt hinzu. Die Innenfarbe ist gestaltet. Leidenschaft zeigt sich in Blitzform, erhabene Gedanken in Pflanzenform. In höheren Gebieten sind es Funken und Scheine, hier sind es Formen von einfarbiger und tönender Welt.

Alle unsere Wesen sind durch drei Elementarreiche gegangen. Gold, Kupfer und so weiter sind jetzt ins Mineralreich übergegangen. Gold sah in der Mondrunde nicht so aus wie jetzt, sondern wie ein nach verschiedenen Seiten strahlender Stern, durch den man durchgreifen konnte. Durch einen ähnlichen Prozeß wird Wasser, wenn es zu Schnee gefriert, zu einem kleinen Kristall. Die Metalle sind die verdichteten Formen des dritten Elementarreiches. Deshalb ist Metall nicht innerlich gleichförmig, sondern innerlich gestaltet (Chladnische Klangfiguren). Nach Linien und Figuren ist das ganze Mineralreich belebt, und im dritten Elementarreich wird es gefärbt. Dadurch, daß die Formen erstarren, wird Oberfläche, und nun entsteht die Farbe an der Oberfläche.

Wir haben also:

1. Elementarreich der strahlenden Farben
2. Elementarreich der freien Töne
3. Elementarreich der farbigen Formen
4. Mineralreich der farbigen Körper.

Die physische Welt enthält alle drei Elementarreiche wie geronnen in sich. Der Ton hängt mit dem Innern eines Wesens viel mehr zusammen als die Farbe, letztere ist mehr Oberfläche. Noch innerlicher hängen die strahlenden Farben zusammen." (Lit.: GA 291a, S 188f.)

In diesen Elementarreichen leben die **Elementarwesen**, die nicht so hoch stehen wie der Mensch. Sie haben zwar nicht unmittelbar einen physischen Leib, sind aber dennoch nicht bloß übersinnlicher Natur, sondern wirken, als die eigentlichen Werkmeister der Natur, in den sich den Sinnen nach außen offenbarenden höheren Naturreichen.

Der Mensch hat, ohne dass ihm das heute bewusst wird, eine enge Beziehung zu diesen Elementarreichen. Im wachen Tagesleben hat er die äußeren Naturreiche um sich; im Schlaf taucht er in die unteren drei Elementarreiche ein. Diese stellen eine durchaus irdische, aber zugleich auch übersinnliche Welt dar, die allerdings nicht identisch ist mit jener übersinnlichen Welt in der der Mensch vor seiner Geburt weilte und in die er nach dem Tod eingeht und die ihn in kosmische Weiten führt. Tiefere Einsichten in das Naturleben, wie sie etwa **Jakob Böhme** hatte, kann man nur gewinnen, wenn man etwas von den Schlafeserlebnissen ins **Wachbewusstsein** heben kann.

Das ist von grundlegender Bedeutung für das zentrale Motiv des Ostergeschehen, die **Auferstehungsfrage**. In diesem Erdgeist-Element ist all das enthalten, was wir an moralischen, intellektuellen und ästhetischen Qualitäten im Erdenleben erworben haben, aber auch alles das, was wir an **objektiver Schuld** und **Sünde** nach dem Tod in der Erdenwelt zurücklassen. Wenn wir auch in späteren Erdenleben durch das Schicksalsgeschehen **alle subjektive Schuld** aus unserer Seele tilgen, so bliebe diese objektive Schuld dennoch für immer in der Welt zurück, würde sie nicht der Christus auf sich nehmen. Das ist der Sinn der **Sündenvergebung** durch den Christus, wenn es heißt, er habe die Sünden der Welt auf sich genommen. Er nimmt dadurch aber auch all das auf sich, was wir an Todeskräften diesen phantomartigen Wesen, die wir beständig ausstrahlen, einverweben, indem wir etwa das Licht in der Wahrnehmung töten.

Im Lauf der Entwicklung sind die phantomartigen Ausstrahlungen, mit denen wir das Erdgeist-Element erfüllen, immer dichter und todverwandter geworden. Diese

Gestalten bilden aber die strukturelle Grundlage des **künftigen Jupiter**. Durch sie tragen wir die Früchte der wiederholten Erdenleben in das künftige Jupiter-Dasein hinüber. Ohne Hilfe des Christus könnte daraus nur ein toter Jupiter geboren werden. Vor allem könnte der Mensch auf dem Jupiter kein geeignetes leibliches Gefäß für seine weitere *individuelle* Entwicklung finden. Er könnte die verhärteten Leiber nur von außen als *Gruppenseele* dirigieren. Die Menschenseelen würden dann zwar sehr geistig sein, aber *luziferisch* geistig! Die Menschenseele würde ein Raub **Luzifers**, während der Leib den ahrimanischen Todesmächten verfällt. Damit dies nicht geschieht, sammelt der Christus all die phantomartigen Reste unserer irdischen Inkarnationen und durchströmt sie mit Leben – und dadurch wird die **Auferstehung des Leibes** möglich. Auferstehen werden wir im Leibe und können dadurch unsere *individuelle* geistige Entwicklung fortsetzen.

Ahriman stellt sich dieser Entwicklung entgegen. Er möchte den Menschen überhaupt nicht auf den neuen Jupiter hinübergehen lassen, sondern ihn für immer an das Erdendasein fesseln. Er möchte dazu die vom Menschen ausgestrahlten phantomartigen Elementarwesen mit menschlichen Seelen erfüllen, so dass diese schon jetzt keine regelrechten irdischen Inkarnationen mehr durchmachen könnten. Der Mensch würde dadurch von seiner künftigen Entwicklung völlig abgeschnitten und in das Reich Ahrimans übergehen. Aus eigener Kraft allein könnte der Mensch das nicht verhindern; nur die Christuskraft *in uns* kann diese ahrimani-sche Macht überwinden.